

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 29

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Klarer Wein über Basler Brunnen

Von Hanns U. Christen

Zu Vernissagen wird man ja als Journalist nicht selten eingeladen. Heutzutage kann zosuzagen nichts eröffnet werden, ohne daß zu diesem feierlichen Anlaß eine Vernissage stattfindet – und da nichts stattfinden kann, ohne daß man die Presse dabei hat, bekommt man halt eine Einladung. Es ist ferner obligatorisch, daß man auch etwas zu trinken bekommt. Da nur zwei der Basler Journalisten abstinent sind, pflegt man der Presse jeweils Wein oder einen Apéro vorzusetzen; die beiden Abstinente erhalten ein Gläslein wäßriger Lösung etwelcher zucker- und aroma-reicher Substanzen. Daß man aber der gesamten Presse einen Krug voll Brunnenwasser vorsetzt – das kommt nie vor.

Es kam doch vor.

Vor einiger Zeit kredenzte eine wunderschöne Jungfrau namens Esther den führenden Basler Journalisten Wasser aus einem Krüge, den sie selber am Brunnen vor dem Hause gefüllt hatte. Es war sehr stilvoll. Noch stilvoller freilich wäre es gewesen, wenn die Jungfrau nicht Esther, sondern Rebekka geheißen hätte – das war doch die, die den Kamelen Wasser vom Brunnen holte. Wie im 1. Buch Mose im 24. Kapitel zu lesen steht.

Natürlich gab Esther den Presseleuten nicht deshalb Wasser zu trinken, weil sie nichts anderes gehabt hätte. In dem Restaurant,

wo das Ereignis stattfand, herrscht sogar eine sehr gute Getränke-karte. Die Basler Journalisten waren auch nicht etwa alle vom Arzt auf alkoholfreie Diät gesetzt worden (so gut das diesem oder jenem auch getan hätte). Grund für das wäßrige Ereignis war vielmehr: ein Buch über Basels Brunnen war herausgekommen und wurde der Presse vorgelegt.

Es gab bereits ein sehr schönes Buch über Basels Brunnen, das prachtvolle Aufnahmen von Peter Heman und einen reizvollen Text von Robert B. Christ enthält. Ein Buch für Liebhaber von Brunnen. Was es in Basel aber noch nicht gab, das war ein Verzeichnis von allen Brunnen, die in der Stadt jemals gemacht worden waren. Man kann sich vorstellen, daß es nicht wenige sein mußten. Ein solches Verzeichnis war nun erschienen und wurde mit Wasser aus Esthers Krug gefeiert.

«Wozu ein solches Buch?» werden Sie vielleicht fragen. Wenn Sie in der Küche den Wasserhahnen aufdrehen, interessiert es Sie keinen feuchten Staub, an welchem öffentlichen Brunnen Ihre Urgroßmutter das Wasser hatte holen müssen, und wann dieser Brunnen entstand, und wie er aussah, und wann man ihn abbrach oder renovierte. Sie interessiert nur, daß Ihr Wasser sauber ist und in genügender Menge zur Verfügung steht. Falls Sie ein Hund sind, interessiert es Sie höchstens, ob auf Ihrem Weg ein Brunnen steht, an dem Sie Ihren Durst löschen können. Es gibt aber noch andere Gesichtspunkte. Zum Beispiel sind Brunnen aufs engste mit dem Leben ihrer Benutzer verbunden, und die Geschichte von Brunnen ist daher ein Teil der Geschichte ihrer Benutzer. Das gilt für den

Wasserhahnen in Ihrer Wohnung ebenso wie für jeden öffentlichen Brunnen. Wer der Vergangenheit der Brunnen nachgeht, der schildert auch die Vergangenheit der Menschen aus ihrem Bereich. Und außerdem sind Brunnen sowieso etwas Faszinierendes. Sie brauchen nicht einmal unter einem Lindenbaum vor dem Tore zu stehen.

In Basel gibt es einen Mann, der hat die Basler Brunnen zu Quellen der Freude für sich gemacht. Seit vielen Jahren geht er ihrer Geschichte nach, forscht in alten Akten, liest alte Pläne, stöbert hier und dort herum. Was er dabei fand, legte er in dicken Bänden voll vervielfältigten Blättern nieder, die in wissenschaftlichen Bibliotheken einzusehen waren. Auf diese Weise kann man natürlich der Wissenschaft einen Dienst leisten, aber nicht seine Mitmenschen erfreuen, die einen Heidenrespekt vor Bibliotheken haben und sie deshalb nicht benutzen, aber immerhin mit Steuergeld bezahlen.

Der Mann, der solches tat, heißt Arthur Burger. Er hatte neben seiner Begeisterung für die Basler Brunnen noch eine gute Eigenschaft: er hatte Glück. Letzteres winkte ihm in Gestalt eines Mannes mit dem Vornamen Paul und dem Beruf eines Verkehrsdirektors im Basler Verkehrsverein. Mit Familiennamen heißt er Gutzwiller, weshalb man ihn Gutzi nennt. Außerdem hat er Geschichte studiert; einer der wenigen Fälle übrigens, in denen das Studium der Geschichte zu etwas Rechtem führte. Meist wird man mit einer solchen Vorbildung nur Historiker. Verkehrsdirektor Dr. Paul Gutzwiller erfuhr von den Brunnenstudien Arthur Burgers und beschloß, aus ihnen ein richtiges Buch zu machen. Der Basler Ver-

kehrsverein ist ja kein Buchverlag, aber er hat in seinen Statuten einen Artikel, der sich mühelos entsprechend auslegen läßt, wenn man lange genug daran herumzieht, etwas Rabulistik treibt und mindestens ein Auge zudrückt. Weshalb also das Buch «Brunnengeschichte der Stadt Basel» vom Verkehrsverein Basel herausgegeben wurde. Es hat einen hellblauen Umschlag, so hellblau wie klares Brunnenwasser, und ist von Rose Marie Joray mit Zeichnungen bebildert worden, die das ausdrücken, was auch sonst aus den Zeilen des Buches zu einem spricht: die Romantik der plätschernden Brunnen.

Ich möchte Ihnen jetzt gerne dies und das erzählen von diesen Brunnen, das ich im Buche fand. Vom Klosterküchebrunnen und vom Brigitta-Sod, vom Richtbrunnen und vom ovalen Affenbrunnen, vom Urbansbrunnen und vom Munimattbrunnen und von den vielen anderen auch. Wieviele es sind, weiß ich nicht. Es steht sicher irgendwo im Buch, und wenn man nicht zu faul dazu ist, kann man im Inhaltsverzeichnis die Brunnen zusammenzählen. Da das Verzeichnis aber neun Druckseiten umfaßt, war ich zu faul dazu. Außerdem höre ich, wenn ich aus dem Fenster schaue, gleich zwei Brunnen plätschern, und das schläfert mich sowieso ein und behebt meine Faulheit keineswegs. Wenn Sie's wissen möchten, müssen Sie sich halt selber bemühen.

Schade übrigens, daß ich keine Ahnung habe, wo die Jungfrau Esther sich aufhält. Ich würde mir so gerne wieder einmal einen Krug voll kühlen Wassers von ihr kredenzen lassen. Wenn sie einem daraus einschenkt, schmeckt's wie Nektar.

